

Nein

Olympische Winterspiele Graubünden 2022

Komitee Olympiakritisches Graubünden

10 Argumente gegen olympische Winterspiele in Graubünden

1. Begeisterung allein genügt nicht

Die Begeisterung der Sportfans für die Durchführung olympischer Winterspiele in der Schweiz ist verständlich. Bündner und Bündnerinnen müssen aber der Realität ins Gesicht schauen und an die Zukunft des Kantons denken. Schon zweimal haben sie zu den immer wiederkehrenden olympischen Träumen an der Urne nein gesagt.

2. Illusorische Versprechungen

Weiss, klein und nachhaltig sollen die OWS 2022 in St.Moritz/Davos sein. Verlockende Versprechungen stehen bei jeder Kandidatur im Vordergrund... werden aber nie eingehalten. Man darf nicht vergessen: Olympische Winterspiele sind heute nicht nur ein völkerverbindendes Sportereignis, sondern auch eine grosse Geldmaschine, insbesondere für das IOC.

3. Zu gross für Graubünden

Kleine und feine Spiele, die auf unsere Bündner Verhältnisse passen, kann es gar nicht geben. Die Anzahl Disziplinen, Athleten, Medienleute, Sponsoren und Gäste ist bei den OWS in den letzten Jahren stets gewachsen. Für St.Moritz hat die Skiweltmeisterschaft (2017) die maximal verträgliche Grösse erreicht.

4. Unrealistische wirtschaftliche Auswirkungen

Die Erwartungen an die Wirtschaftlichkeit sind zu hoch, denn die Erfahrung zeigt: Sportgrossveranstaltungen haben nur kurzfristige wirtschaftliche Effekte, langfristig sind sie marginal. Olympische Spiele lohnen sich kaum. Auch London war zwar sportlich top, wirtschaftlich eher ein Flop.

5. Zu teuer

Die Kosten sind gigantisch: 2,8 Mrd. CHF für Organisation und Durchführung, 1,5 Mrd. Franken für Infrastrukturen in wenigen Jahren. Die Gewinne kassiert das steuerbefreite IOC, das Defizit von 1,3 Mrd. Franken müssen Bund und Kanton übernehmen.

6. Zu riskant: Kostenexplosion

Schon für die Kandidatur sind die Kosten innert weniger Monate um 166% gestiegen, von 36 auf 60 Millionen Franken. Die wahren Kosten der OWS werden wir erst nach 2022 erfahren. Für den friedlichen Sportanlass werden bereits heute 250 Mio. Franken für die Sicherheit geplant, was nie genügen wird. In Vancouver 2010 betragen allein die Sicherheitskosten 900 Millionen Dollar, fünfmal so viel wie budgetiert.

Nein

Olympische Winterspiele Graubünden 2022

Komitee Olympiakritisches Graubünden

7. Nicht nachhaltig

Viele Bauten werden nur temporär gebraucht und nach den Spielen abgebrochen (Zeremonienbauten, grosse Schanze in St.Moritz, Eishockeyhalle, grosse Halle für den Eisschnellauf, Curlinghalle, olympisches Dorf in Davos u.a.). Verkehr, Sicherheit und Beherbergung bringen Graubünden an das Limit. Olympische Winterspiele sind nicht nachhaltig. Dem langfristig geringen wirtschaftlichen Nutzen stehen eine hohe Schuldenlast für die öffentliche Hand und eine schwerwiegende ökologische Belastung gegenüber.

8. Eingriffe in Natur und Landschaft

Zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit finden wir in der über 40seitigen Botschaft der Bündner Regierung nur knappe acht Zeilen, in der Machbarkeitsbeurteilung fehlt das Thema ganz. Bei einem solchen Massenanstoss mit bis zu 112'000 Tagesgästen und einem gigantischen Bauprogramm für 1,5 Milliarden Franken sind aber Eingriffe in Natur und Landschaft unvermeidlich.

9. St.Moritz/Davos bereits bekannt

Nach 2003 finden in St.Moritz 2017 wieder die Skiweltmeisterschaften statt und 2013 die Bob-Weltmeisterschaften. Davos organisiert ebenfalls Jahr für Jahr Veranstaltungen mit internationaler Ausstrahlung, zB. das WEF oder den Spengler-Cup (Hockey). Diese Destinationen sind die bekanntesten Wintersportorte Graubündens. Vom Werbe- und Imageeffekt von Grossveranstaltungen können am meisten noch wenig bekannte und touristisch noch nicht entwickelte Destinationen profitieren.

10. Die Katze im Sack

Falls St.Moritz/Davos im Jahr 2015 den Zuschlag bekommt, dann nimmt das IOC das Zepter in die Hand. Das IOC regelt mit den Gastgeberorten die Geschäftsbedingungen für die Vergabe der Olympischen Winterspiele – bis ins Detail. Es gibt keine verbindlichen Zusagen des IOC, dass an den Entscheidungsgrundlagen, die dem Bündner Volk am 3. März 2013 vorliegen, nichts mehr geändert wird.

12.10.2012

Silva Semadeni, Nationalrätin SP/GR,
Präsidentin des Komitees Olympiakritisches Graubünden